



Reformationstheater

Ein Theaterstück in vier Szenen, das die Zuschauer mit hineinnimmt in Luthers Zeit auf der Wartburg. Das Stück hatte bei der ChurchNight 2011 in der Georgskirche in Weil im Schönbuch - Breitenstein Premiere.

1. Szene – Nach dem Reichstag in Worms

Personen:

Friedrich der Weise
Hauptmann

Der Hauptmann ist damit beschäftigt sein Schwert zu putzen (oder ähnliches). Friedrich der Weise tritt wütend und enttäuscht ein.

Hauptmann: (salutiert) Willkommen zurück, Herr. Ich hoffe, Ihr hattet eine angenehme Reise. Wie ist es Euch auf dem Reichstag in Worms ergangen?

Friedrich: Es ist gekommen, wie ich es befürchtet hatte. Mann, kann dieser Mann stur sein.

Hauptmann: Der Kaiser Karl?

Friedrich: Der auch. Aber ich meinte eigentlich Martin Luther. Wie du weißt, wurde er nach Worms bestellt um seine Bücher zu widerrufen, in denen er gegen den Papst und die „Verwüstung der christlichen Welt“ wettet. Und was machte der Mann? Er stand dort vor dem Kaiser und den versammelten Fürsten und hielt eine Rede, wie ich selten eine gehört habe. So zu den Mächtigen zu sprechen, das würden sich nur wenige trauen. Er sagte wörtlich, er könne die Bücher nicht widerrufen, ohne Tyrannei und Gottlosigkeit zu stärken.

Hauptmann: Das ist ein starkes Stück! Mut hat der Herr Luther, das muss man ihm lassen.

Friedrich: Aber ob das so klug war? Der Kaiser verhängte die Reichsacht über ihn, und aus der Kirche wurde er exkommuniziert.

Hauptmann: Nun, wer den Kaiser und den Papst so angreift muss damit rechnen, dass er bald vogelfrei ist und aus der katholischen Kirche ausgeschlossen wird. Ob wir ihn wohl jemals wiedersehen werden?

Friedrich: Ich hoffe es doch, denn ich fühle, dass er nicht so im Unrecht ist. Wenn man ihm seinen Irrtum beweisen würde, sagte er, dann wäre er der erste, der seine Bücher ins Feuer werfen würde. Aber



niemand konnte seine Auslegung der Heiligen Schrift zu Fall bringen, nicht durch Argumente und nicht durch das Wort Gottes. Zum Schluss rief er: „Widerrufen kann und will ich nichts, weil wider das Gewissen zu handeln nicht sicher und nicht lauter ist. Hier steh ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“

Hauptmann: Und jetzt darf niemand mehr Luther beherbergen und jeder darf ihn ohne Strafe töten.

Friedrich: So ist es. Nach Luthers Rede rief der Kaiser uns Kurfürsten zu sich. Er erklärte, dass er Luther für einen gefährlichen Ketzer hält, der die göttliche Ordnung durcheinander bringt. Er wollte unsere Zustimmung, ihn mit der Reichsacht zu belegen.

Hauptmann: ...die ihr ihm wohl auch gegeben haben.

Friedrich: Nur der Pfalzgraf Ludwig von Sachsen und ich stimmten gegen das Urteil. Ich glaube, die anderen Fürsten hatten Angst um ihre Macht, und sie scherten sich einen Dreck darum, ob Luther im Recht war oder nicht.

Hauptmann: Und was nun? Da müsst Ihr Euch wohl einen neuen Professor für Eure Universität in Wittenberg suchen.

Friedrich: (nachdenklich) Man muss Luther irgendwie schützen.

Hauptmann: Das geht nicht. Ihr könnt Euch nicht gegen den Kaiser stellen!

Friedrich: Hmm, niemand dürfte davon erfahren.

Hauptmann: Er müsste einfach verschwinden ...

Friedrich: Und es darf kein Verdacht geschöpft werden ...

Hauptmann: Ein Unfall?

Friedrich: Ein Überfall! Der Thüringer Wald ist bekannt für seine Räuber und Wegelagerer.

Hauptmann: Ich könnte ihm und seinem Geleit mit ein paar Männern auflauern.

Friedrich: Kannst du ihn unbemerkt auf die Wartburg bringen?

Hauptmann: Ein Kinderspiel!

Friedrich: Gut, so machen wir es. Und, Hauptmann, pass mir auf den Luther auf!



2. Szene – Die Entführung bei Möhra

Personen:

Hauptmann
Soldaten als Räuber verkleidet
Friedrich der Weise
Luther als Mönch

Tumult hinter der Kirche: Geschrei, Waffengeklirr, Pferdewiehern, etc. Schließlich wird Luther von zwei Soldaten herein geschleppt, der Hauptmann vornweg. Friedrich wartet schon.

Friedrich: Ist alles verlaufen wie geplant?

Soldat 1: Ja, sie sind davon gerannt wie die Hasen.

Soldat 2: : Sie haben nicht mal gemerkt, dass wir ihn mitgenommen haben.

Hauptmann: Ich habe Heinrich, den Pferdeknecht, losgeschickt. Er wird in den Wirtshäusern erzählen, dass Luther auf der Flucht nach dem Überfall von einem Felsen gestürzt ist und sich das Genick gebrochen hat.

Friedrich: Sehr gute Idee, Hauptmann. Dann wollen wir unseren Gast begrüßen. (tritt vor Luther) Guten Abend, Herr Luther.

Luther: Mein Fürst?! Wo bin ich? Die Räuber ...

Friedrich: Beruhigt Euch! Ihr seid in Sicherheit. Dass Ihr in großer Gefahr wart nach Eurem Auftritt in Worms, brauche ich wohl nicht zu sagen. Ihr seid auf der Wartburg, hier wird Euch niemand vermuten.

Luther: Oh, das sind Eure Leute? Sie sehen schon sehr verwegen aus. Und sie riechen auch so ...

Friedrich: Es darf niemand erfahren, dass Ihr hier seid. Es darf Euch niemand erkennen.

Hauptmann: Ein Bart, neue Kleider, ein neuer Name. Jörg passt gut zu Euch, finde ich.

Luther: Ich kann nicht bleiben! Ich muss für die Reformation der Kirche streiten.

Friedrich: Mein lieber Luther, wenn Ihr tot seid, streitet Ihr für gar nichts mehr. Wir sollten ein wenig Zeit ins Land ziehen lassen. Bleibt hier, arbeitet hier im Verborgenen und Ihr werdet sehen, in ein paar Monaten ist Gras über die Sache gewachsen.



Luther: Aber ...

Friedrich: Hauptmann, begleite den Junker Jörg in den Südturm und Sorge dafür, dass er was Anständiges anzieht. Ich möchte ihn in dieser Mönchskutte nicht mehr sehen.

(Der Hauptmann und die Soldaten begleiten Luther in sein Zimmer und gehen dann ab.)

Luther: (Schaut sich um) Was soll ich nun hier? Ich kann doch die Menschen nicht alleine lassen! Aber Friedrich hat recht, in Wittenberg könnte ich auch nicht bleiben.

(Nimmt die Bibel zur Hand) So wie mir in schweren Zeiten oft Gottes Wort geholfen hat, so wird es sicherlich auch alle leiten, die die Reformation voran bringen wollen und die meine Hilfe brauchen.

(schlägt die Bibel vorne auf und liest laut) In principio creavit Deus caelum et terram – Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

(Nachdenklich) Aber wenn die Menschen in den Städten und Dörfern das Wort Gottes nicht verstehen, wie kann er ihnen dann helfen? Soll ich den Rat meines Freundes Philipp Melanchthon befolgen und die Bibel für's Volk übersetzen?

(liest laut weiter) Terra autem erat inanis et vacua et tenebrae super faciem abyssi et spiritus Dei ferebatur super aquas. Dixitque Deus fiat lux et facta est lux.

Kein dummer Gedanke! Das ist allemal besser, als hier dick, fett und blöd zu werden.

3. Szene: Martin schaut dem Volk aus Maul

Personen:

Bäcker
Bierbrauer
Bauer
Bauersfrau
Messerhändler
Bettler
Martin Luther

Bänkelsänger erzählt, dass Martin Luther als Junker Jörg auf den Markt geht, um den Volk aufs Maul zu schauen.



Alle Händler rufen am Anfang durcheinander und gleichzeitig. Der Bettler läuft rum.

Bäcker: Frisches Brot goldbraun gebacken.

Bauer: Schinken überm Buchenholz geräuchert

Bauersfrau: Milch frische Milch

Bierbrauer: Bier trinkt mein wohlschmeckendes Bier

Messerhändler: Werkzeuge , so scharf damit könnt ihr sogar Leder schneiden

Martin Luther geht zuerst am Bierstand vorbei

Bierbrauer: Nehmt einen Humpen Bier. Er ist vom frischem Quellwasser gebraut, das erquicket und hält gesund.

Bauersfrau: Meine Kühe weiden auf liebliche Wiesen und Auen und sie fressen täglich grünes, frisches Gras. Diese Milch schmeckt so köstlich.

Martin winkt beiden ab

Bettler: Seid barmherzig Junker. Mein Tisch ist leer und mein Magen auch.

Luther: Hier hast du ein paar Scherflein.

Bettler: Vergelts Gott. Meine Kinder werden heute Abend nicht mehr mit traurigen Augen am Tisch sitzen.

Bauer: Hier probiert meinen Schinken. Gutes Essen hält Leib und Seele zusammen.

Messerhändler: Stimmt es das es in eurer Gegend wilde Hunde ihr Unwesen treiben.

Bauer: Ja das ist ein großes Problem. Die Hirtenjungen haben in unseren finsternen Tälern in der Nacht Angst und viele laufen davon und lassen die Schafe allein.

Messerhändler: Kauft meine Messer, mit denen könnt ihr euch scharfe Stecken und Stäbe schnitzen. Die Hirten in der Nacht können sich in der Nacht besser verteidigen.

Bäcker: Wir hier in der Stadt werden von den Burgleuten geschützt. Wir können nachts ruhig und getröstet schlafen.



Bauersfrau: Ruhe in der Nacht?? Hier gibt es doch genug Gestalten die vom rechten Weg abgekommen sind. Nein jeder lebt in seinem eigenen Haus am besten. Aber schaut da kommen Leute.

Alle rufen wieder durcheinander.

Martin Luther geht zum Altar und liest Psalm 23 vor

Luther: Der Herr ist mein Hirte mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele , er führet mich auf rechter Strasse , Um seines namens willen

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir . Dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

So werden es alle verstehen!

4. Szene – Die Gnade kommt von Gott allein

Personen:

Luther als Junker Jörg

Hofdame oder Verwandte des Fürsten

Magd

Luther sitzt in seinem Arbeitszimmer, vor sich Papiere und Bücher. Er liest etwas durch und korrigiert hin und wieder einige Worte. Mit ihm eine Hofdame (oder Verwandte des Fürsten), der wohl langweilig ist und die sich etwas Abwechslung erhoffte und eine Magd, die sauber macht.

Hofdame: Junker Jörg, seit Wochen sitzt Ihr über den Büchern. Ihr habt gar nicht gesehen, wie wundervoll der Wald im Herbst aussieht wenn er die Blätter verliert. Werdet Ihr denn jemals fertig?

Luther: (schaut auf und aus dem Fenster) Wie schnell die Zeit vergeht!

Hofdame: Was schreibt Ihr denn eigentlich? (tritt an den Tisch und schaut Luther über die Schulter) Seltsame Zeichen ...

Luther: Das sind griechische Buchstaben. Das Neue Testament wurde auf Griechisch geschrieben, denn das war zu der Zeit die Weltsprache.



Hofdame: Die Messen wurden auf Griechisch gehalten und nicht auf Lateinisch?

Luther: Heilige Messen wie wir sie kennen gab es zu der Zeit nicht. In den Gemeinden wurden die Briefe der Apostel vorgelesen und über das Leben und Wirken unseres Herrn Christi erzählt. Man bestärkte sich gegenseitig im Glauben, denn für Christen war es eine schwere Zeit. Das wäre auf Latein schwierig, denn das verstanden die Christen damals so wenig wie die Christen heute.

Hofdame: Und was schreibt Ihr nun?

Luther: (steht auf, rekt und streckt sich, reibt sich den Rücken) Wäre es nicht schön, wenn man wie damals, die Worte des Herrn hören und selber verstehen könnte?

Magd: Ich schlafe in der Messe ein ...

Hofdame: Lena!

Luther: Das Wort Gottes ist kein Geheimnis, ganz im Gegenteil. Jeder soll es hören können. Deshalb übersetze ich die Bibel ins Deutsche.

Hofdame: Oh ... (nimmt sich ein Blatt, das gesondert liegt, und liest laut)

Denn im Evangelium zeigt Gott uns seine Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit, die aus dem Vertrauen auf Gott kommt und zum Glauben hinführt, wie es in der Schrift steht: "Der Gerechte wird leben, weil er glaubt."

Das steht in der Bibel?

Luther: Das schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief. Du hörst selbst: Im Evangelium zeigt Gott uns seine Gerechtigkeit. Aber wie sollen wir sie erkennen, wenn wir das Latein der Kirche nicht verstehen?

Magd: (hört mit der Arbeit auf und hört zu; in Gedanken) ... eine Gerechtigkeit, die aus dem Vertrauen zu Gott kommt und zum Glauben führt ...

Hofdame: Schläfst du schon wieder ein, Lena? Wir sind nicht in der Messe. Oder bist du fertig mit putzen?

Magd: Was bedeutet das, Junker Jörg?

Hofdame: Das bedeutet, dass hier noch Staub ist.

Luther: Eine Gerechtigkeit, aus dem Vertrauen auf Gott ... was bedeutet das?



Magd: Vergibt Gott die Sünden, weil ich ihm vertraue und an ihn glaube?

Hofdame: Unsinn! Dazu muss man beichten, Buse tun, Reliquien sammeln oder einen Ablass kaufen.

Magd: Der Apostel sagt aber etwas anderes! Gott vergibt die Sünden.

Hofdame: Junker Jörg, was habt Ihr da angerichtet?

Luther: Die Bibel gehört in jede Kirche, in jedes Haus, in die Hände jedes Christenmenschen. Durch das Evangelium zeigt uns Gott seine Gerechtigkeit. Nicht durch die Verbindungen Roms zum Himmel werden wir erlöst, sondern nur durch die Gnade Gottes!

Götz Krusemarck, Breitenstein